

## Friederike Henkel

Am 25.(27?)12.1827 kam Friederike Arnold in Kassel zur Welt. Der Vater war ein Tapetenfabrikant, Landschaftsmaler und Porträtist aus Kassel, Karl (Carl) Heinrich Arnold (1793[94?]-1874). Die Mutter, Antonie geb. Reiter (Reuter), war Sängerin und Schauspielerin am Kasseler Hoftheater gewesen. Großvater Johann Christian Arnold (1758[59?]-1842) hatte die erste deutsche Papiertapetenfabrik gegründet (OTTO, S. 106).

Um 1830 ging Karl Heinrich Arnold mit seiner Familie – außer Friederike gab es zwei weitere Kinder – nach Berlin, wo er eine Tapetenfabrik gründete. 1835 kehrten sie nach Kassel zurück; Arnold, seit 1839 Hofmaler der hessischen Kurfürsten, führte außerdem mit seinem Bruder Paul Wilhelm gemeinsam das Familienunternehmen J.C. Arnold Söhne und war wie dieser Teilhaber der Papierfabrik Arnold und Pfeiffer. Laut Kasseler Adressbücher lebte Friederike mit ihren Eltern und Geschwistern zunächst bei Großvater und Onkel in der Königsstraße 114 (1836/37), dann wohnte die Kleinfamilie übergangsweise allein – 1838 Wilhelmshöher Thor 2  $\frac{3}{4}$  und 1839/40 Friedrichsstraße 81  $\frac{1}{2}$  bzw. 93 –, bevor 1841 in der oberen Königsstraße 130 alle wieder zusammenkamen.

1850 heiratete Friederike Wilhelm Christian Victor Henkel (gest. 1872). 1851 wurde ihre Tochter, die spätere Schriftstellerin ► Helene Weichardt (1851–1880), geboren. Sie wohnten zunächst in der oberen Königsstraße 146, ab 1858 waren sie am Königsthor 28 gemeldet. Wilhelm Henkel war als Professor und Lehrer (unter anderem für die drei Söhne des Kurfürsten) tätig; seit 1855 erscheint er im Kasseler Adressbuch als »Sekretar im Ministerium des Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten«. Als er zum Hofrat bei der kurhessischen Gesandtschaft in Bern ernannt wurde, zog die Familie 1868 in die Schweiz. Vier Jahre später starb er. Seine Witwe Friederike kehrte zurück nach Deutschland, lebte zunächst zwei Jahre in Berlin bei ihrem Bruder, dem königlichen Hofmaler Karl Arnold. Dann zog sie 1873 nach Eisenach und wohnte zwischenzeitlich noch einmal in Kassel (1884–1886). Die letzten 24 Jahre ihres Lebens verbrachte Henkel in Weimar, wo sie am 8.8.1910 starb.

Henkel verfasste vor allem lebendig geschriebene, unterhaltsame, zuweilen sentimentale »Frauenromane« – *Aus Langeweile* (2 Bde. 1874), *Die Herrin von Ibichstein* (2 Bde. 1878, Neuedition 2017 im Wehrhahn Verlag hg. von Nikola Roßbach), *Wenn Frauen hassen* (2 Bde. 1880) –, in denen Frauen im Rahmen einer konventionellen Rollenverteilung durch Höhen und Tiefen gehen und ein individuelles Lebensglück erstreben; hinzu kommen Erzählungen und Kindergeschichten. Der Tod ihrer Tochter am 16.5.1880 traf Henkel hart – sie verstummte für lange Zeit.

Zahlreiche ihrer Werke sind digital abrufbar in der Datenbank *Sophie. A Digital Library of Works by German-Speaking Women*, Ergebnis einer fast zehnjährigen Forschung John MacKenzie Grahams über Henkel und Weichardt. Grahams Interesse wurde durch ein Porträt Friederike Henkels (Nationalgalerie Berlin) geweckt, das Adolph Menzel (1815–1905), Freund der Familie Arnold und womöglich verliebt in »Fritzchen«, 1845 schuf.

**Literatur:** Brümmer, Bd. 3, S. 152; Friedrichs, S. 125; [John MacKenzie Graham]: Introduction: Friederike Henkel: Collected Literary Works from 1869 to 1920. A Digital Restoration. Hg. von John MacKenzie Graham, in: *Sophie. A Digital Library of Works by German-Speaking Women*. Bristol 2013, S. VI <<http://sophie.byu.edu/texts/friederike-henkel-collected-literary-works>>, Abruf 3.8.2016; Otto, S. 106f.; Pataky, Bd. 1, S. 333.

*Nikola Roßbach*

# Friederike Henkel

## Wenn Frauen hassen

›Wenn Frau hassen‹ ist ein flüssig und spannend geschriebener Roman, von einer Autorin, die Dialog- und Handlungsstrukturen zu komponieren weiß, dabei aber auch viele gängige Motive und Klischees montiert. Der Roman beginnt mit einer sehr sorgfältig gestalteten Exposition jener beiden titelgebenden hassenden Frauen: Die eine (Frau van der Werft) ist verbittert über den Tod ihrer verlassenen und daraufhin verstorbenen Tochter (Johanna), die andere (Frau von Kreß), Schwester des flatterhaften Baron Horst von Schalken, der bald aus Paris mit seiner schwangeren Frau zurückkehren wird, sorgt sich lediglich um das Erbe ihrer Tochter Nelly. Als die junge Französin bei der Geburt ihres Töchterleins Marie Salome stirbt und der verzweifelte Baron abreist, täuscht Frau van der Werft – mit stiller Billigung der Frau von Kreß – den Tod der Kleinen vor. Diese taucht aber natürlich (man denke an Ödipus, Moses und Schneewittchen) später wieder auf, und zwar als unschuldig-reine ›femme enfant‹. Ihr steht komplementär eine wirklich furchterregende ›femme fatale‹ entgegen, Nelly von Kreß, die Hans van der Werft, den Sohn der Rächerin, verführt und schließlich für seinen Tod durch Duell verantwortlich ist. Die engelsgleiche Marie, die Hans von weitem entscheidungsvoll liebt, gründet als reiche Erbin des Barons von Schalken ein Waisenhaus.

[...] »Um auf meinen Plan zurückzukommen, den Winter hier zu verleben,« sagte Hans van der Werft, »geschieht das meist aus diesem Grund, um genaue und gründliche Nachforschungen hinsichtlich des Verbleibens jenes armen Kindes anzustellen.«

Frau von Kreß schob den Teller, den sie mit einer Melonenscheibe belastet hatte, zurück und sagte ärgerlich: »Lieber Werft, mein Bruder wird dieß schon besorgen; mein Gott, was geht Sie schließlich die ganze Geschichte an!«

»Mich?« sagte er und ein verachtender Blick streifte Frau von Kreß. »Sehr viel, gnädige Frau, es gilt einen tief bedauerlichen Fehler meiner Mutter ungeschehen zu machen, einen Schatten, der auf ihrem Charakter lastet, zu entfernen, eine Sünde zu verlöschen, die von unberechenbarer Tragweite war. Zu dieser Aufgabe halte ich mich verpflichtet. Herrn von Schalken gegenüber muß ich und kann ich in dieser Angelegenheit kein unthätiger Zuschauer bleiben.«

Frau von Kreß schwieg und Nelly sagte:

»Und wenn Sie nun das Kind entdeckten, das jetzt fast siebenzehnjährige Mädchen, vielleicht verbauert, selbst unwillig, plötzlich in ihr ungewohnte Verhältnisse zu treten und eine Schloßherin vorstellen zu müssen? Es könnte zu köstlichen Szenen führen! Mein Onkel, der feine Pariser Salonherr, mit einer Bäuerin als Tochter am Arm!«

»Es ist peinvoll im höchsten Grad,« sagte Hans van der Werft. »Mein Gott, wenn Frauen hassen!« rief er zornig, und um seinen Mund legte sich ein Zug tiefster Bitterkeit. »Da sinkt es in den Staub, das ewig Weibliche!«

Frau von Kreß spielte mit ihrer Dessertgabel und sagte gereizt:

»Und wenn Männer lieben, sind sie die größten Egoisten.«

»Lassen wir das!« rief Nelly, nahm ihre Handschuhe und zog sie wieder an. »Wir wollen, nachdem wir ein köstliches Abendbrod genossen, nicht mit unseren schlechten und guten Eigenschaften Krieg führen. So lange die Sonne scheint, so lange lebe ich! So lange die Nachtigall singt, so lange lieb' ich!«

»Da dauert Dein Leben und Deine Liebe wohl nur einen Tag und eine Nacht?« lächelte Frau von Kreß und erhob sich.

»Beides gehört wenigstens zu meiner Existenz,« sagte Nelly. »Ohne Wärme um mich und im Herzen verwelke ich.« [...]